Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 81 | Sonntag, den 22. März 1936 | Jahrgang 1936

Wirtschaftsgewinn der Arbeitsschlacht.

Von

Bernhard Köhler, München,

Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Wohl niemals ist eine Schlacht begonnen und gewonnen worden mit einer Truppe, die so wenig von den Grundbegriffen der eigenen Gefechtshandlungen wußte, wie es in der Arbeitsschlacht Adolf Hitlers der Fall gewesen ist. Um den seitdem eingetretenen Wandel zu verstehen, muß man sich einmal vergegenwärtigen, mit welcher Auffassung die erdrückende Ueberzahl der Unternehmer, Arbeiter und Angestellten in die Arbeitsschlacht eintrat: in der Auffassung, daß die Arbeitslosigkeit eine zwangsläufige Folge wirtschaftlicher Notwendigkeiten sei, und daß die Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur ein sehr gewagtes Experiment gegenüber diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten sein könne. Mit wenigen Ausnahmen übersahen sie alle, daß die Arbeitslosigkeit selbst Ursache wirtschaftlicher Verluste und wirtschaftlicher Lähmung sein muß, und betrachteten die Arbeitsschlacht zunächst als die Durchführung einer sozialen Forderung, die zwar unaufschiebbar sei, aber gleichzeitig höchst ungewisse wirtschaftliche Grundlagen und Auswirkungen habe.

Der erste und verächtlichste Gegner unserer wirtschaftspolitischen Propaganda war allerdings die Auffassung, daß die Arbeitslosigkeit wohl eine bedauerliche Sache sei, aber als wirtschaftliche Zwangsläufigkeit hingenommen werden müsse. Unsere erste Aufgabe mußte daher sein, dieser unsittlichen und verbrecherischen Auffassung die Forderung entgegenzuhalten, daß jeder Volksgenosse das Recht darauf hat, in seinem Volke sein Leben durch seine Arbeit zu erhalten. Die nationalsozialistische Bewegung als Empörung des politischen Gewissens gegen die Verwirtschaftung des Volkes mußte zunächst einmal dem Glauben und dem Willen zum Durchbruch verhelfen, daß das, was unsittlich ist, auf jeden Fall unerträglich ist, auch dann, wenn wirtschaftliche Erwägungen keinen Vorteil in der Beseitigung der Unsittlichkeit sehen. Es gibt aber überhaupt keine wirtschaftlichen Vorteile, die auf Kosten sittlicher Forderungen gewonnen werden können. Was unsittlich ist, ist auch schädlich, und was sittlich ist, ist auch nützlich.

Manchem Volksgenossen jedoch ist es noch Jahre nach der Machtergreifung eine große Ueberraschung gewesen, die Feststellung zu vernehmne, daß die Arbeitslosigkeit der wirtschaftlich verrückteste und verlustreichste Fehler der vergangenen Zeit gewesen ist. Die Arbeitslosigkeit allein kostete uns zwischen 1924 und 1932 rund 50 Milliarden Arbeitsstunden der Arbeitslosen, d. h. an Leistungsverlust der Volkswirtschaft rund 80 Milliarden Arbeitsstunden. Denn mit der Leistungsverhinderung der Arbeitslosen wurde auch die Leistung aller anderen Volksgenossen entsprechend verringert; ein Unternehmer, dessen Fähigkeiten und dessen Betrieb 1000 Mitarbeiter zu beschäftigen vermöchte, ist ja ebenfalls zur Minderleistung verurteilt, wenn er infolge Arbeitsmangels Arbeitskräfte entlassen muß. Und ebenso ist natürlich die Leistung aller anderen Volksgenossen beschränkt, auch wenn sie als Angestellte, Beamte usw. ihre Tätigkeit weiter ausüben können.

Wir haben also in dem Jahrzehnt der Arbeitslosigkeit ebensoviel Arbeitsleistung verloren, als wenn wir ein volles Jahr überhaupt nichts getan, sondern nur die Arbeitserträge verzehrt hätten, die wir vorher erarbeitet hatten. Die Wirkung dieses Tatbestandes zeigte sich in steigenden Steuerlasten bei schwindenden Erträgen und in der Unerträglichkeit der bisherigen Belastungen durch Abgaben und Abzüge aller Art infolge der schwindenden Einnahmen. Es wurde nicht bemerkt, daß eine Wirtschaft um so weniger laufen und Ertrag bringen kann, je weniger gearbeitet wird. Der Aberglaube, daß es sparsamer sei, Arbeitslosigkeit zu finanzieren, anstatt Arbeit in Gang zu setzen, kostete dem deutschen Volke etwa 60 Milliarden Mark an nicht geleistetem Einkommen und dazu den Verlust an den Erträgen, die das nicht erarbeitete Einkommen notdürftig ersetzen mußten (Arbeitslosenunterstützungen, Steuererhöhungen usw.).

Die Verluste durch Streiks und Aussperrungen, die seit dem Zusammenbruch von 1918 entstanden sind, betrugen demgegenüber nur rund zwei Milliarden Arbeitsstunden, d. h. nur 4 v. H. der Verluste durch die Arbeitslosigkeit. Es ist höchst bezeichnend, daß die Lenker der öffentlichen Meinung im System an den fünfundzwanzig Mal größeren Verlusten durch die Arbeitslosigkeit stillschweigend vorbeigingen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die erste Rede des Führers nach dem Londoner Memorandum.

„Wir weichen auch nicht einen Zentimeter zurück von unseren Gleichberechtigungsforderungen."

Ein Abend ohnegleichen in Hamburg.

DNB **Hamburg**, 21. März.

Auf dem Hauptbahnhof und den umliegenden Plätzen hatten sich am Freitag seit den Nachmittagsstunden unzählige Menschenmassen eingefunden. Die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser waren dicht besetzt. Als die Dunkelheit anbrach, flammten in allen Fenstern lange Reihen von Lichtern auf und tauchten die Umgebung des Bahnhofes in eine Beleuchtung von eigenartiger Schönheit.

Bald nach 19 Uhr traf der Führer mit seiner Begleitung in Hamburg ein, von tosenden Heilrufen der in der Bahnhofshalle versammelten Tausenden empfangen. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und Regierender Bürgermeister Krogmann heißen den Führer in der Hansestadt aufs herzlichste willkommen.

Bei den Massen, die draußen das Bahnhofsgebäude umlagerten, war die Spannung von Minute zu Minute gestiegen, bis dann Heilrufe aufbrausten und sich vom Bahnsteig durch die Bahnhofshalle nach draußen fortpflanzten.

Der Führer erschien und wurde von den begeisterten Hamburgern jubelnd empfangen.

In seiner Begleitung befanden sich der Reichsführer SS. Himmler, der Korpsführer des NSKK. Hühnlein, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, SS-Brigadeführer Schaub und SS-Brigadeführer Schreck.

Der Führer schritt unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Front der in weitem Viereck aufmarschierten Ehrenabteilungen ab. Unter den brausenden Jubelrufen der Zehntausende verließ er dann den Bahnhofsvorplatz, um sich in einer beispiellosen Triumphfahrt zur Hanseatenhalle zu begeben.

Triumphfahrt durch Hamburg.

Am hellerleuchteten historischen Steintor, dem Wahrzeichen Hamburgs, vorbei ging die Fahrt durch dichte Menschenmauern, die den ganzen Weg vom Hauptbahnhof bis zur Hanseatenhalle umjäumten. Wie ein Orkan, immer wieder von neuem anschwellend, schallten Jubel- und Heilrufe dem Führer entgegen, hunderttausend Hände reckten sich zum Gruß für den Befreier Deutschlands. Es war ein wunderbares Bild: Millionen von Kerzen leuchteten aus allen Fenstern in allen Straßen. Große Fackelkandelaber umsäumten den Weg. Politische Leiter, SA und SS hatten alle Hände voll zu tun, um die Massen, die immer wieder in ihrer Begeisterung gegen die Absperrungen andrängten, zurückzuhalten. Die ganze Jugend Hamburgs war auf den Beinen, um den Erneuerer Deutschlands zu sehen und ihm zuzujubeln. Marschmusik scholl aus den Tausenden von Lautsprechern, die die Straßen vom Hauptbahnhof bis zur Kundgebungshalle säumten. Von den Wänden der Häuser leuchteten Transparente, angestrahlt von Scheinwerfern, mit den Parolen des 29. März. Auch von den Erfolgen der Aufbaupolitik des Führers kündeten sie: „Unsere Gefolgschaft hat sich im Dritten Reich verdoppelt!" So leuchtete es von mehreren großen Fabrikfronten.

In die Arbeitervorstädte von Hammerbrock und Rothenburgsort führte die Fahrt. Auch hier standen unübersehbare Menschenmassen, tief gestaffelt hinter den Sperrketten, und jubelten dem Führer ihren Dank und ihr Treuebekenntnis zu.

Auch hier Fenster an Fenster dicht mit Menschen besetzt, wie die Trauben hingen Tausende auf Balkonen, auf Mauervorsprüngen, der Gefahr des Absturzes kaum achtend. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß der Führer auch das Herz des deutschen Arbeiters voll und ganz erobert hat, hier war er erbracht. Mehr und mehr näherte sich die Wagenkolonne des Führers der Hanseatenhalle, ununterbrochen umbrandet vom Meer der Jubel- und Heilrufe.

In der Hanseatenhalle.

Als der Führer die Hanseatenhalle betrat, scholl ihm ein unvorstellbarer Jubelsturm entgegen. Hamburgs Gruß der Treue und der engsten Verbundenheit mit dem Führer des deutschen Volkes. Nicht enden wollten die Heilrufe, die ihm auf seinem Wege zur Tribüne begleiteten und immer wieder erneut anschwollen.

Nach der Begrüßung durch Reichsstatthalter Kaufmann trat der Führer ans Mikrophon. Schon mit den ersten Sätzen hatte er die Massen gepackt. Die Hunderttausend jubelten ihm zu, als er die Staatsmänner der anderen Länder aufforderte, doch einmal einen Blick in das heutige Deutschland zu werfen. Sie würden dann wohl einige ihrer Irrtümer erkennen.

Als der Führer dann den Massen den Wahnwitz des parlamentarischen Systems von einst in die Erinnerung zurückrief und demgegenüber erklärte: „Ich bin nicht der Vertreter von soundsovielen Parteien, sondern ausschließlich der Vertreter des deutschen Volkes!" da schwoll der Beifall erneut zum Sturm an, und Hamburgs Bevölkerung bekundete dem Führer ihren Dank für die durch ihn erreichte endliche Einigung der deutschen Nation.

Die gleiche einmütige und jubelnde Zustimmung lösten die Worte des Führers aus, mit denen er sein Friedensprogramm klar umriß: „Wir werden nicht einen Zentimeter zurückweichen von unseren Gleichberechtigungsforderungen, weil eine dauernde Friedensordnung in Europa nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichen Rechtes für alle Völker."

Der Führer sprach dann die Hoffnung aus, daß die ganze Welt am 29. März ein klares und eindeutiges Urteil der deutschen Nation über die deutsche Politik des Friedens und der Gleichberechtigung erhalten werde und ein minutenlanger, unbeschreiblicher Beifallsorkan bestätigte ihm, daß, wie ganz Deutschland, auch Hamburg und der ganze Nordwesten des Reiches rückhaltlos hinter dem Führer und seinen Maßnahmen steht.

Und wieder sprangen die Zehntausende begeistert von ihren Plätzen auf, als Adolf Hitler von seiner tiefen Verbundenheit mit dem Volk sprach: „Aus dem Volke bin ich gekommen, im Volke bin ich geblieben und zum Volke kehre ich zurück!"

Die Schlußworte des Führers, mit denen er das ganze deutsche Volk aufrief: „Deutsches Volk, ich habe Dich glauben gelehrt, jetzt lehre Du Deinerseits auch mich wieder glauben!" drohten fast unterzugehen in einem Begeisterungsorkan, der die weite Halle durchfegte. Alle Anwesenden erhoben sich und bereiteten dem Führer eine nicht endenwollende Huldigung, aus der das felsenfeste Bekenntnis sprach, in Einigkeit und Geschlossenheit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit und um den Frieden Europas und der Welt treue Gefolgschaft zu leisten.

Ein Symbol dieser unerschütterlichen Treue war das Siegheil der Hunderttausend auf den Führer. Dann sangen die Massen mit Ergriffenheit die Lieder der Nation.

Der Abschied von Hamburg.

Umtost von Jubelstürmen verließ der Führer die Hanseatenhalle. Auf der Rückfahrt zum Bahnhof die gleichen Wellen der Begeisterung wie auf der Hinfahrt. In die Mauern der Massen, die auf den Zufahrtsstraßen den Worten Adolf Hitlers gelauscht hatten, kam Bewegung, sobald der Wagen des Führers in der Ferne auftauchte.

Vor dem Hauptbahnhof wiederum Zehntausende, die noch einmal den Mann sehen wollten, der ihnen Inbegriff der Freiheit, der Ehre, des Friedens ist. In der Halle des Hauptbahnhofes ein ungewohntes und bisher unvorstellbares Bild.

An den Pfeilern und Streben hingen Menschen bis hoch oben unter das Dach, auf den Bahnsteigen drängten sich viele Tausende.

„Wir wollen unseren Führer sehen!", so brach es sich immer wieder an den hohen Glas- und Eisenwänden der Halle.

Am Zuge nahmen Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Regierender Bürgermeister Krogmann und die übrigen führenden Männer der Hansestadt und der Nachbargaue Abschied vom Führer. Dann rollte der Zug langsam aus der Halle, begleitet von den Abschiedsrufen der Hamburger.

Die Rede des Führers.

¶ **Hamburg**, 21. März.

In seiner Hamburger Rede skizzierte der Führer nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes in großen Zügen die beispiellosen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die an ihn herantraten vom ersten Tage an, als er vor drei Jahren in die Reichskanzlei einzog. Er rief die Erinnerung wach an die furchtbare Zeit des Zusammenbruches auf allen Gebieten, an die Zeit der Erschlaffung aller Energien, des Mutes, der Entschlußkraft und aller politischen Instinkte im deutschen Volk. „Ich habe nicht nur den Vertrag von Versailles mit übernehmen müssen, sondern vor allem auch den Geist, aus dem er gekommen war, den Geist des Kleinmutes und der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit und der Unwürdigkeit; und außerdem mußte ich übernehmen den Geist des Hasses und der Nichtachtung, die man dem deutschen Volk entgegenbrachte."

Der Führer betonte, daß er sich in diesen drei Jahren nicht nur bemüht habe, die Gesinnung des deutschen Volkes zu verbessern und Glaube und Zuversicht wieder zu erwecken, sondern auch die Einstellung der Welt dem deutschen Volk gegenüber allmählich zu verändern. „Es war nicht leicht, denn es gab eine Weltmeinung, die sich angewöhnt hatte, die deutsche Schwäche und Ohnmacht

Zwei Konferenzen geplant.

„Der allererste Abschnitt einer langen Verhandlungsperiode."

£ **London**, 21. März.

Reuter berichtet, in diplomatischen Kreisen Londons glaube man, daß gewisse deutsche Gegenvorschläge zu dem Locarno-Memorandum eine Grundlage für weitere Besprechungen abgeben könnten.

Man habe die Auffassung, daß es sich um den allerersten Abschnitt einer Verhandlungsperiode handele, die sich sehr lange ausdehnen könne.

England werde versuchen, Europa zu bestimmen, daß es einer Politik folge, die man die „britische Politik" nennen könne und die sich bisher als erfolgreich erwiesen habe. In britischen Kreisen wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Frankreich und Belgien ihre Forderungen, zu denen sie sich in Paris entschlossen, soweit heruntergeschraubt hätten, daß es jetzt an Deutschland sei, eine Geste im Interesse der Gesamtheit zu machen.

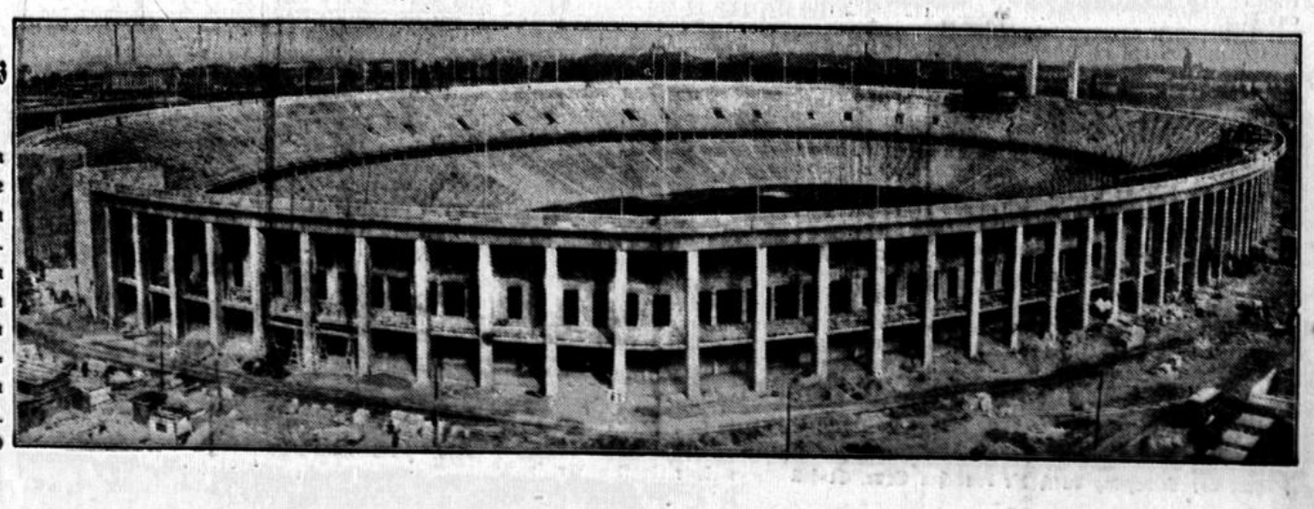
Es scheine, daß zwei Konferenzen in Aussicht genommen seien.

Die erste würde eine Konferenz der Locarno-Mächte mit Deutschland sein, die die Vorschläge des Führers, die Revision des status quo im Rheinland und gegenseitige Unterstützungspakte aller fünf Mächte zu beraten hätte. Erst zu einem weit späteren Zeitpunkt werde dann eine zweite Konferenz mit weiteren Aufgaben einberufen werden, an der eine große Zahl von Staaten teilnehmen würde.

Das Riesenoval des Olympia-Stadions kurz vor der Vollendung.

Bis hinauf zu den obersten Sitzreihen ist das mächtige Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld fertiggestellt. Man beginnt bereits mit dem Aufbau der Bankreihen im Innern. Hier hat man einen Gesamtüberblick über den imponierenden Bau mit seinen Türmen, Toren und Säulen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



als eine geschichtliche Notwendigkeit anzusehen, und die in jedem Versuch der Wiederherstellung des gleichen Rechtes die Zerstörung eines bestimmten europäischen Zustandes sah."

„Das deutsche Volk wird am 29. März seine Stimme abgeben nicht für mein Regime, dazu benötige ich die Stimme nicht. Allein ich brauche das deutsche Volk in einem Kampfe, den ich nur um seiner selbst wegen führe, in einem Kampf für das deutsche gleiche Recht, in einem Kampf gegen die Anmaßung anderer, das deutsche Volk auch jetzt wieder als minderglecihberechtigt zu behandeln.

Ich brauche die deutsche Nation, um mit ihr vor der ganzen Welt das Bekenntnis abzulegen, das, ganz gleich, was kommen mag, wir auch nicht einen Zentimeter zurückweichen von unseren Gleichberechtigungsforderungen!

Nicht weil wir eine Störung der europäischen Ordnung wollen, sondern weil wir überzeugt sind, daß eine dauerhafte Ordnung in Europa überhaupt nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichberechtigter Völker. Die Meinung, eine europäischen Ordnung auf der Diffamierung eines 67-Millionen-Volkes auf die Dauer gründen zu können, ist ungeschichtlich, ist wahnwitzig und eine Torheit.

Der Führer erinnerte daran, daß auch das Schicksalsjahr 1918, von dem die Gegner damals glaubten, daß es unser Todesstoß sei, das Signal zu einer neuen und stärkeren Zusammenschließung der ganzen Nation gegeben hat.

„Ich will nichts anderes, als daß dieses deutsche Volk in die europäische Gemeinschaft hineinwächst als ein gleichberechtigtes Glied.

Ich bedauere die Staatsmänner, die meinen, daß eine solche Mitarbeit am besten eingeleitet wird durch eine neue Diffamierung der deutschen Nation.

Würden sie über den Augenblick hinaussehen, über den vermeintlichen Erfolg von Tagen, Wochen oder Monaten, dann würden sie erschrecken in der Erkenntnis, der notwendigen Folgen einer solchen ungeschichtlichen Handlung.

Als Führer der deutschen Nation und ihr verantwortlicher Sprecher und Leiter, bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Schritt zu tun, der mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar ist! (Brausender Beifall.) Ich kann so handeln, weil ich weiß, daß in diesem Entschluß die ganze deutsche Nation hinter mir steht! (Die Massen stimmen dem Führer in minutenlangem Jubel zu.) Die Welt, wenn sie an der Beständigkeit dieser Entschlußkraft zweifeln sollte, wird am 29. März ein klares Urteil der gesamten Nation und damit ihr Bekenntnis erhalten!

Der Führer gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß ohne eine grundsätzliche Klärung in Europa eine dauerhafte friedvolle Zusammenarbeit der Staaten und Nationen gar nicht möglich sei. Es sei ganz ungeschichtlich, ja im höchsten Sinne des Wortes kurzsichtig, zu meinen, daß auf billigen Augenblickserfolgen, die vielleicht auf Terror oder Gewalt fundiert sein mögen, eine stabile Ordnung begründet werden könne. Es sei wahnwitzig, zu glauben, daß man vielleicht durch Drohungen das innere Gefüge einer Nation erschüttern könne.

Der Führer erinnerte an die schwierigen Situationen, die sich oft im innerpolitischen Kampfe um die Macht ihm entgegenstellten.

Allein, ich muß bekennen: Niemals hing die Partei mehr an mir, und niemals war diese Einheit zwischen Führer und Bewegung stärker als dann, wenn die Gegner glaubten, uns schon besiegt zu haben oder niederringen zu können! (Bei diesen Worten schlagen dem Führer tosende Beifallsstürme entgegen.) Wir haben in der größten Not stets auch die größte Entschlossenheit erzielt.

Ich weiß es, das deutsche Volk wird, was auch kommen mag, geschlossener denn je zusammenstehen! Führer und Volk haben nur den einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben, aber auch den einen Entschluß, unter keinen Umständen auf die Gleichberechtigung Verzicht zu leisten! Wenn die andere Welt den Geist von Versailles noch nicht verloren haben sollte, die deutsche Nation hat ihn abgelegt, und zwar endgültig!

Das Problem, das von uns zu lösen ist, ist nicht die Revision der Buchstaben eines Vertrages, sondern die Revision einer Gesinnung, die sich darin offenbart, daß man nun, nachdem der Krieg vor 17 Jahren beendet wurde, immer noch glaubt, weiterhin dem deutschen Volke seine Gleichberechtigung verweigern zu können.

„Dieses Problem muß gelöst werden, und es gibt nur eine Möglichkeit: Entweder, es wird so anständig gelöst, wie wir das erstreben, und man ermöglicht uns dadurch die Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa, oder Deutschland wird seinen Weg allein gehen, aber unter keinen Umständen noch einmal sein Recht oder seine Ehre preisgeben! Dieser Entschluß bedroht niemanden. Im Gegenteil, er befreit die Welt von einer unmöglichen Belastung. Aus diesem Entschluß ist unser großes Angebot gemacht worden, von dem wir uns erhoffen — noch immer erhoffen —, daß es mithelfen kann, Europa die langersehnte Ruhe zu geben. Wir stehen zu diesem Angebot. Die Welt fragt, ja, ob sie es auch halten? — Sie hat gar keine Berechtigung, vom Nichteinhalten von Verträgen zu reden! (Tosende Beifallsstürme.) Wir könnten eine Rechnung aufmachen seit dem Jahre 1918, wie Verträge gehalten worden sind. Das deutsche Volk läßt sich von niemandem seine Ehre abstreiten. Wir maßen uns auch nicht an, andere Völker zu zensieren."

„Ich habe diese Wahl ausgeschrieben, damit alle sehen, daß nicht ich allein solche Ehrbegriffe besitze, sondern daß die ganze Nation sie ihr eigen nennt! (Wieder braust der Jubel der begeisterten Massen durch die weite Halle.) Man soll auch sehen, daß ich nicht allein dieses Angebot zum Frieden mache, sondern daß ich es stelle im Namen dieser 67 Millionen, aber auch, daß nicht ich allein beleidigende Zumutungen zurückweise, sondern daß das ganze Volk sich solche nicht bieten lassen will. (Tosende Zustimmung.)

Ich will weiter, daß durch diese Wahl der Welt mitgeteilt wird, daß in Deutschland nicht die Bajonette ein Volk tyrannisieren, sondern daß hier eine Regierung getragen wird vom Vertrauen des ganzen Volkes. Ich bin aus dem Volke gekommen. In 15 Jahren habe ich mich aus diesem Volk langsam mit dieser Bewegung emporgearbeitet. Ich bin nicht von jemand eingesetzt worden über dieses Volk. Aus dem Volke bin ich gewachsen, im Volke bin ich geblieben, zum Volke kehre ich zurück! (Langanhaltende Heilrufe lassen die letzten Worte des Führers im Begeisterungstaumel untergehen.)

Ich setze meinen Ehrgeiz darin, keinen Staatsmann auf der Welt zu kennen, der mit mehr Recht als ich sagen kann, Vertreter seines Volkes zu sein. (Langanhaltender Beifallssturm.)

Und wenn mir jemand sagt: „Aber wir wissen das ja ohnehin! Warum jetzt wieder die Aufregung und die Mühe, die Versammlungen und dann wieder diese Stimmabgabe? — Mein lieber Freund! Glaubst Du, das alles ist für mich keine Arbeit, keine Mühe? Ich bin der Meinung, wenn ich mich zwei, drei Jahre mühe, dann kannst auch Du einmal zur Urne gehen! (Erneut unterbricht tosender Jubel die Worte des Führers. Eine Welle der Begeisterung schlägt ihm entgegen.) Deshalb sind Sie heute hier und mit Ihnen hunderttausend anderer Hanseaten und Hanseatinnen. Deshalb ziehen in diesen Wochen wieder Tausende meiner Führer der Bewegung durch die deutschen Gaue. Es soll wieder dokumentiert werden die unlösliche Verbundenheit der Bewegung und des Regimes, der Partei und des deutschen Volkes mit seiner Führung. Angefangen von damals in den Jahren des Kampfes von 1919 und 1920 mußte ich hundert- und tausendmal vor das deutsche Volk hintreten und es immer wieder mit meinem Glauben beseelen, um andere für diesen Glauben zu gewinnen. Und immer stieg dann diese kleine Schar und wurde zum Glaubensträger der Idee. Ich zog dann erst durch den Süden des Reiches und dann durch den Norden und mit mir tausend andere unter der gleichen Führung. Ich kann sagen, daß ich in dieser Zeit hundert- und tausendmal immer von meinem Glauben abgeben mußte und abgegeben habe! (Begeisterte Zustimmung läßt die Worte des Führers untergehen.) Wenn die Menschen wankend wurden oder die Verzagtheit sie ergriff, versuchte ich immer wieder sie zu erfüllen mit der Zuversicht. Uns muß das Werk gelingen, wir werden Deutschland erobern, wir werden die Macht gewinnen. Immer wieder habe ich in jenen Jahren gerungen um das deutsche Volk, und dieses Ringen erforderte immer wieder Zuversicht, immer wieder Glaube und immer wieder Beharrlichkeit.

Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich Dich auf, tritt Du jetzt mit Deinem Glauben hinter mich! (Immer wieder brausen die Heilrufe der begeisterten Massen auf, immer wieder schlägt dem Führer der Jubel der 60 000 entgegen). Sei Du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens!

Vergiß nicht: Wer sich selbst auf dieser Welt nicht preisgibt, den wird auch der Allmächtige nicht verlassen. (Erneute begeisterte Heilrufe durchtosen die riesige Halle) Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Allmächtige immer helfen, dem wird er den Weg weisen zu seinem Recht, zu seiner Freiheit und damit zu seiner Zukunft. Und deshalb Deutsches Volk, trittst Du am 29. März an die Urne. Ich habe Dich glauben gelehrt, jetzt gibst Du mir Deinen Glauben."

Bei diesen Schlußworten des Führers steigert sich die Begeisterung und der Jubel der bis ins Innerste aufgewühlten Massen zu wahren Stürmen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Menge durch die Halle.

„Wer nicht wählt, ist kein Deutscher"

Göring in Riesa und Gröditz.

DNB **Riesa, 21. März.**

Schon seit Tagen hatte die Elbestadt Riesa zum Empfang des Ministerpräsident Göring gerüstet. Ein Flaggenmeer leuchtete auf den Straßen. Der große Platz vor dem Rathaus war von einer vieltausendköpfigen Menge angefüllt. Kurz nach 11 Uhr traf der Ministerpräsident, stürmisch begrüßt, im Kraftwagen ein.

Nach einem kurzen Empfang im Rathaus trat General Göring auf den Balkon und hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ueberall bietet sich das gleiche wunderbare und herrliche Bild. Wo man auch hinkommt, vorgestern am Rhein, gestern in Mitteldeutschland, heute in Ihrer Heimatstadt, überall ist das gleiche Bild der Verschworenheit zu unserem Führer, einer einigen deutschen Volksgemeinschaft zu sehen, wie sie noch niemals, weder bei uns noch bei anderen Völkern vorhanden war Die Menschen stehen allenthalben in Treue und anständiger Gesinnung zusammen.

Wenn es schon als ein Wunder zu betrachten ist, daß wir heute alle eins sind, so ist es doch ein noch größeres Wunder, daß uns ein Mann gegeben wurde, der in dreieinhalb Jahren unser Volk zum Aufstieg brachte.

Deutschland ist heute endlich wieder frei. Wer anständig ist und deutsch, weiß seine Pflicht am 29. März zu tun. Wer nicht wählt, ist kein Deutscher. Am 29. März soll jeder seine Stimme abgeben, aber sie muß von Herzen kommen und ein Bekenntnis der Treue, Liebe und Dankbarkeit für einen Mann sein, der dreieinhalb Jahre und vorher mehr als ein Jahrzehnt nichts anderes gekannt hat, als für sein Volk und Vaterland zu arbeiten.

Ministerpräsident Göring schloß seine von den Tausenden mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und das deutsche Volk.

Von Riesa fuhr Ministerpräsident Göring nach Gröditz zu einer eingehenden Besichtigung der Mitteldeutschen Stahlwerke. Generaldirektor Flick begrüßte den Ministerpräsidenten am Eingang des Werkes und übernahm die Führung durch die Hallen der großen Werksanlagen. Ministerpräsident Göring wurde von den Männern an den Maschinen und Stahlhämmern freudig begrüßt.

Im Anschluß an die Besichtigung versammelte sich die gesamte Belegschaft der Werke in einer der großen Montagehallen. In einer längeren Rede, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, sprach Ministerpräsident Göring über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung und das große Werk des Aufbaues in den hinter uns liegenden drei Jahren. Der Ministerpräsident wies besonders auf die große Bedeutung der Entscheidung vom 7. März hin. Die stürmische Zustimmung der gesamten Belegschaft bewies, daß die Arbeiterschaft treu zum Führer steht.

Die Fahrt ging dann über Großenhain nach Dresden.

Der Führer will den europäischen Frieden sichern. Hilf mit, wenn am 29. März das Deutsche Volk befragt wird!

Arbeiterhäuser statt Granaten.

„Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30 cm Granate = 3000 Reichsmark, und wenn ich noch eineinhalb tausend Reichsmark dazulege, dann habe ich dafür ein Arbeiter-Wohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann setze ich mir ein Denkmal."

Adolf Hitler
in seiner Rede in Karlsruhe am 12. März.

„Deutschland ist an der Reihe"

London erwartet die deutschen Gegenvorschläge zum Memorandum der Locarno-Mächte.

Widerstand im Unterhaus gegen die 20 Kilometer-Zone.

DNB **London, 21. März.**

Die Sonnabend-Morgenblätter wiederholen im wesentlichen ihren Appell an Deutschland, seinerseits einen Beitrag zu liefern. Fast ohne Ausnahme heben sie hervor, daß die Möglichkeit einer Berichtigung oder Abänderung der Vorschläge, die im Memorandum der Locarno-Mächte ihren Niederschlag gefunden haben, bestehe, ja sogar von der britischen Regierung gewünscht werde, die hierbei in vollem Umfang die Unterstützung der öffentlichen Meinung finde.

Der „Daily Telegraph", die „Times" und die „Morning Post" sind sich einig mit Blättern wie der „Daily Herald" und die „News Chronicle", daß die gestrigen Vorschläge keineswegs als „Ultimatum" angesehen werden könnten. Es wird im Gegenteil übereinstimmend betont, daß die vier Mächte durchaus bereit seien, deutsche Gegenvorschläge zu erörtern, was dann zu weiteren ausgedehnten Verhandlungen führen würde.

Neben der Betonung dieser gemeinsamen Grundeinstellung schreibt die „Times" unter der Ueberschrift „Deutschland ist an der Reihe", hinsichtlich der Vorschläge sei von vornherein festgestellt, daß sie den ersten und nicht bereits den endgültigen Zustand einer Vereinbarung darstellten.

Sie seien ein Kompromiß, auf das sich die vier Locarno-Mächte hätten festlegen können. Eine Vereinbarung zwischen ihnen und Deutschland solle erst noch kommen. Man dürfe auch nicht außer acht lassen, daß es auf eine große Unordnung und vielleicht sogar auf eine Gefahr hingedeutet hätte, wenn die Locarno-Mächte zunächst nicht unter sich zu einem vorläufigen Einverständnis gekommen wären. Es sei gelungen, hier zu vermeiden und es müsse, nach Meinung des Blattes, als ein Fortschritt bezeichnet werden, daß die internationale Verständigung wenigstens soweit gebracht worden sei.

Zur Beurteilung dieser Vorschläge der Locarno-Mächte schreibt die „Times", daß sie teilweise gewiß den Eindruck übermäßiger Spitzfindigkeit machten, aber sie seien schließlich nur die Schale, die den Kern enthalte. Ein Ultimatum stellten sie nicht dar, und sie seien mit voller Absicht zeitlich begrenzt und würden beiseite geworfen und vergessen werden, wenn man an die Arbeit für die Dauermaßnahmen gehe.

Alle Nachrichten aus Berlin, so schreibt das Blatt weiter, deuten darauf hin, daß man in dem Vorschlag, auf deutsches Gebiet fremde Polizeitruppen zu legen, eine Beeinträchtigung der Gleichberechtigung sehen und dies ablehnen werde. Dies wäre aber keineswegs lebensgefährlich, und eine Vereinfachung dieses umständlichen Planes, durch die die internationale Polizeitruppe völlig verschwinden würde, wäre keineswegs bedauerlich. Es werde nicht bestritten, daß die vorgeschlagenen Sicherheitsmaßnahmen für die Uebergangszeit deutsche Zugeständnisse erfordern. Ihr Gewicht sei aber, nach Meinung des Blattes, gering im Gewicht zu den „Opfern", die Frankreich bereits zur Befriedung der Lage gebracht habe.

Zu den bevorstehenden Verhandlungen über einen gegenseitigen Beistand schreibt die „Times", daß es einen großen Gewinn darstellen würde, wenn sie auch zu Beistandspakten unter Beteiligung Deutschlands führten.

Was den Vorschlag anlange, Deutschland möge seine Klage gegen den französisch-sowjetrussischen Pakt vor das Haager Schiedsgericht bringen, so sei dies eindeutig dahin zu verstehen,

daß das Herantreten an diesen Gerichtshof keine unerläßliche Bedingung für Verhandlungen über die Regelung der Rheinland-Frage sei.

Auch die liberale „News Chronicle" stellt fest, daß es für Deutschland nicht notwendig sei, die Vorschläge des Memorandums unverändert anzunehmen.

Der politische Mitarbeiter des Blattes berichtet, daß

im Unterhaus sich ein starker Widerstand gegen die vorgeschlagene neue einseitige Rheinlandzone bemerkbar mache und daß Lloyd George sich vor allem gegen ein Militärbündnis mit Frankreich zu wenden beabsichtige. Eine starke Gruppe im Hause sei wegen der offensichtlichen Kapitulation gegenüber dem französischen Standpunkt besorgt. Diese Kapitulation sei auf Sir Austin Chamberlain zurückzuführen, der seine Pläne der Regierung aufzuzwingen versuche.

Auch der „Daily Telegraph" vertritt die Auffassung, daß Deutschland den Plan einer internationalen Zone auf deutschem Gebiet als Diskriminierung betrachten und daher ablehnen werde.

„Daily Herald" schreibt, daß eine ablehnende Entscheidung des Haager Gerichtshofes nicht besage, daß Deutschland das Rheinland wieder räumen müsse. Man setze voraus, daß bis zum Urteilsspruch die Frage verhandelt worden und daß bis dahin das Zwischenübereinkommen in Kraft getreten sei. Die allgemeine Konferenz würde nicht bereits in diesem Sommer, sondern viel später stattfinden.

„Daily Expreß" schreibt, das Unterhaus werde in der Aussprache am Dienstag sicherlich gegen jeden Plan revoltieren, der England verpflichten würde, sich an irgend einem festländischen Krieg zu beteiligen. Die Abgeordneten seien auch keineswegs entzückt von der Aussicht, daß britische Soldaten zur Bewachung der geplanten neutralen Zone entsandt werden sollen.

„Die Zeiten haben sich geändert."

DNB **Paris, 21. März.**

Die Sonnabend-Morgenpresse rechnet weiter mit einer deutschen Ablehnung des Memorandums der Locarno-Mächte. Gewisse Blätter finden dieses Vierer-Abkommen nicht einmal stark genug, um ein einseitiges Locarno zustande zu bringen. Auch wird die Forderung nach einer Verstärkung der Heere der Bürgschaftsmächte erhoben, um Frankreich wirklich Schutz gewähren zu können. Die Hamburger Rede des Führers wird als das erste „Nein" gewertet. Im übrigen drücken die Blätter ihre Befriedigung über die freundliche Aufnahme aus, die die Erklärung Flandins in Kammer und Senat gefunden hat.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" macht auf den falschen Gesichtswinkel aufmerksam, unter dem man außerhalb Deutschlands noch die Lage zu betrachten gewöhnt sei. Er habe persönlich den Eindruck, daß man in London, Paris und anderswo nicht völlig die deutsche Politik begriffen habe, und daß man nur allzu große Neigung zeige, die nationalsozialistische Herrschaft mit der von Weimar zu verwechseln. Die Zeiten hätten sich geändert. Die Verurteilung durch den Völkerbund lasse Hitler unberührt. Daß man aber etwa auch nur einen einzigen Augenblick daran glaube, von den Deutschen irgend etwas zu erreichen mit Vorschlägen wie denen von London, zeige, daß man zum mindesten drei Jahre rückständig sei.

„Daily Telegraph" hebt besonders die Aeußerung des Führers hervor, daß Deutschland keinen Zoll seiner Rechte preisgeben werde. Aehnlich berichten die übrigen Zeitungen. Sie weisen allgemein darauf hin, daß Hitler festbleiben und daß er die deutsche Gleichberechtigungsforderung erneut unterstrichen habe.

Wirtschaftsgewinn der Arbeitsschlacht.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Wenn wir also die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zunächst einmal grundsätzlich fordern und beginnen mußten, weil die Entrechtung der Arbeit unsittlich und unerträglich ist, so gibt es doch keine kurzsichtigere und beschränktere Auffassung als diejenige, die sich fragt, ob denn die soziale Erwünschtheit der Beschäftigung Arbeitsloser auch wirtschaftlich „tragbar" wäre. Die Beseitigung der Unsittlichkeit und des sozial Unerträglichen bedeutet gleichzeitig die Wiederherstellung wirtschaftlicher Vernunft und wirtschaftlichen Vorteils.

Seit dem Beginn der Arbeitsschlacht sind nunmehr die Leistungen der deutschen Arbeit fortgesetzt gestiegen. Die Mehrleistung beträgt seit dem Jahre 1932 rund 15 Milliarden Arbeitsstunden, die sich in entsprechender Erhöhung des Volkseinkommens, in der Erhöhung des Steueraufkommens, in der Gesundung der Gemeindefinanzen und den Sozialversicherungen, in der Verringerung der Zahlungseinstellungen, in den beginnenden Entschuldungsvorgängen ausdrücken. Diese Entschuldung ist gleichzeitig der Beginn neuer Vermögensbildung. Der Verlust an Volksvermögen durch die Arbeitslosigkeit beträgt rund 30 Milliarden Reichsmark Unser neu zu bildendes Vermögen besteht bekanntlich zunächst in den Werten, die unserer Wehrfähigkeit dienen. Und da man nicht verzehren kann, was der Vermögensbildung dienen soll, so ist begreiflicherweise nur ein Teil der geleisteten Mehrarbeit als vermehrtes Verbrauchseinkommen (Erhöhung der Lebenshaltung) fühlbar.

Dieser Teil ist allerdings immer noch groß genug, um einen ungeheuren Abstand gegenüber dem Elend der Arbeitslosenzeit auszumachen. Er drückt sich in einem gesteigerten Durchschnittseinkommen der einzelnen Personen, in Erhöhung des Absatzes in Lebens- und Genußmitteln um 15 Prozent seit 1932, in einer Erhöhung der Versorgung mit Bekleidung und Hausrat, in der Verbreitung des Rundfunks, in Vermehrung des Reisens, im gesteigerten Besuch der Kunststätten, in verbesserten und gepflegten Arbeitsstätten aus.

Um so lächerlicher aber ist die Frage, was denn eigentlich geschehen wird, wenn wir mit der ganz vordringlichen Vermögensbildung — der Rüstung — einmal so weit sind, daß wir darin etwas verschnaufen können. Dann ist erst recht so unendlich viel zu schaffen, um dringenden Bedarf zu decken, die Erzeugnisse unserer Erfindungsgabe, unserer technischen und organisatorischen Fähigkeiten und unseres handwerklichen und geistigen Fleißes in immer größerer Menge und immer besserer Fertigung dem Verbrauch und der Nutzung zuzuführen, daß wir uns nicht etwa zu fragen brauchen, was wir denn zu tun haben, sondern höchstens, was wir zuerst tun müssen.

Rickett in Addis Abeba.

DNB **Addis Abeba, 21. März.**

Erst am heutigen Sonnabend traf Rickett in Addis Abeba ein. Er verweigerte jegliche Auskunft über den Zweck seiner augenblicklichen Reise nach Abessinien. Da er auch von Rom kommt, vermutet man, daß sein Besuch nicht nur geschäftlicher, sondern auch politischer Natur ist.

Wilde Schießerei in einem französischen Sanatorium.

Drei Todsopfer eines verschmähten Liebhabers.

DNB **Paris, 21. März.**

Zu einer Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwäscher hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt. Am Freitag morgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit drei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen, schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Burschen durch Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schrotschuß des Bürgermeisters blind geworden, suchelte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Starke Beachtung der Rede in London.

DNB **London, 21. März.**

Die große Wahlrede des Führers in Hamburg findet in den großen Londoner Morgenblättern, die nach der Veröffentlichung der Vorschläge der Locarno-Mächte jeder deutschen Meinungsäußerung mit Spannung entgegensehen, starke Beachtung und wird in längeren Auszügen veröffentlicht.

Stadt Bocholt.

Sonntag, den 22. März 1936.

Deine Stimme dem Führer!

Der Wahlkampf wird immer lebhafter.

§ Gestern mittag wurden an der Front des Rathauses große Schilder angebracht, auf denen weiße Lettern auf rotem Hintergrund die Volksgenossen auffordern, am 29. März dem Führer die Stimme zu geben. Weiter heißt es auf den Schildern:

Wir wollen den Frieden!
Wir bewahren die Ehre!

Außerdem sind an verschiedenen Stellen der Stadt, so z. B. am Capitol-Theater große Schilder angebracht worden, auf denen die Leistungen des WHW im Kreis Borken-Bocholt in den vergangenen Monaten verzeichnet sind. In lapidaren Sätzen und Zahlen wird da noch einmal den Volksgenossen verkündet, wie im Reich Adolf Hitlers der Sozialismus der Tat verwirklicht wird.

*

Gestern nachmittag trafen um 15,30 Uhr mit einem Sonderzug Arbeitsdienstmänner aus Coesfeld auf dem hiesigen Bahnhof ein, von wo aus sie einen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt machten und die Bevölkerung aufriefen, am 29. März dem Führer die Stimme zu geben.

Der letzte Appell

zum Winterhilfswerk 1935-36.

a. Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes geht seinem erfolgreichen Ende entgegen. Noch einmal appelliert die Ortsgruppe des WHW für die am Dienstag, dem 24. März 1936, durchzuführende Fett-, Fleisch- und Wurstwarensammlung aller Art, an die Opferbereitschaft der Bocholter Bevölkerung. Wir bitten besonders jede deutsche Hausfrau, die hierzu in der Lage ist, ihr Spende bereitzuhalten. Deutsche Hausfrau, stelle noch einmal deine Opferfreudigkeit unter Beweis. Du hilfst hiermit die Not und Sorge der wirtschaftlich schwachen Familien lindern.

Für das Kriegerehrenmal.

Die Volksschullehrer spenden 500 Mark.

§ Für den Opfersinn, den der Plan der Schaffung des Ehrenmals für die Gefallenen der Stadt Bocholt auszelöst hat, zeugt in besonders anerkennenswerter Weise die Absicht der Bocholter Volksschullehrerschaft, eine Spende von mindestens 500 Mark aufzubringen. Wenn weiter so freudig gespendet wird, dann wird das große Werk bald gelingen.

Zur großen Armee heimgegangen.

§ Gestern morgen wurde Herr Johann Bothe, der am vergangenen Dienstag kurz vor seinem 70. Geburtstag gestorben ist, zu Grabe getragen. Mit ihm ist eine stadtbekannte Persönlichkeit von uns gegangen. Hat er doch früher jahrelang in der Kriegerkapelle mit Begeisterung den dicken Baß geblasen. Im übrigen war er zeit seines Lebens unermüdlich tätig. Welch große Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute, bewies die überaus zahlreiche Beteiligung an seiner Beerdigung. Insbesondere gaben ihm die Kameraden der Bocholter Kriegerkameradschaft und der Gardekameradschaft, denen er als Mitglied angehörte, aber auch die sonstigen Krieger das Ehrengeleit. Möge er ruhen im Frieden.

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

§ Am Montag feiert Frau Witwe Wilhelm Geukes, Siekenhoffstraße, ihren 83. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch recht rüstig. Möge ihr weiterhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Wieder Falschgeld in Zigarettenautomaten.

§ In den letzten Tagen mußten wieder mehrere Tabakwarenhändler die betrübliche Feststellung machen, daß man Falschgeld in den Zigarettenautomat geworfen hatte. Die nichtswürdigen Täter seien daran erinnert, daß vor einiger Zeit vom hiesigen Amtsgericht ein derartiger Betrug schwer bestraft worden ist.

Zahlen des Winterhilfswerkes sprechen.

Schon 419 000 Mk. im Kreise Borken-Bocholt verausgabt.

In diesen Tagen geht das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes seinem Ende entgegen. Die letzten Zuteilungen aus diesem grandiosen Hilfswerk stehen bevor. Viele Hilfsbedürftige sind unterstützt worden. Wir haben die Zahlen vor einigen Tagen an dieser Stelle genannt. Menschen in unverschuldeter augenblicklicher Notlage wurden vor Hunger und Kälte in ihren schlimmen Auswirkungen geschützt. Die gewaltige Organisation des deutschen Winterhilfswerkes hat gearbeitet und dank der uneigennützigen Tätigkeit zahlloser Helfer und andererseits der Opferfreudigkeit der in Arbeit und Brot stehenden deutschen Volksgenossen manche Not lindern können.

Wenn wir jetzt am Ende des Winterhilfswerkes 1935-36 einen Rückblick halten, so sehen wir, daß nüchterne Zahlen Gestalt annehmen und eine deutliche Sprache reden. Die schlimmste Not ist behoben, seit es ein nationalsozialistisches Deutschland, seit es das Winterhilfswerk gibt.

Die nachstehenden Zahlen bringen die Wertung der Ausgabe an die Bedürftigen in den beiden letzten Wintern im Stadtkreis Bocholt und im Landkreis Borken zusammen. Mögen diese Leistungen uns Ansporn sein, weiterhin opferbereit zusammenzustehen und dem Führer, der dies Werk schuf, uns dankbar zu erweisen. Alles für Deutschland, unsere Stimme dem Führer, das muß für jeden die Parole sein bei der kommenden großen Entscheidung am 29. März 1936.

Ausgabe an die Bedürftigen der Heimatkreise.

	WHW. 1934-35	WHW. 1935-36 (vorläufig)
Bekleidung	128 963,90 RM.	174 305,03 RM.
Haushaltsachen (Betten usw.)	22 768,34 RM.	26 338,66 RM.
Lebensmittel	123 445,80 RM.	144 674,22 RM.
Brennmaterialien	48 250,17 RM.	55 649,28 RM.
Gutscheine	18 185,— RM.	18 000,— RM.
Leistungen insgesamt:	341 613,21 RM.	418 967,19 RM.

Das Handwerk ist zur Stelle.

Handwerkskameraden! Meister, Gesellen, Meistersfrauen, Verkäuferinnen und alle im Handwerk tätigen Volksgenossen!

Der Wahltag ist der Tag, an dem wir dem Führer danken!

Als Deutsche danken wir dem Führer,

daß er das Handwerk gerettet, erneuert und auf einen guten Weg gebracht hat. Das Handwerk kann wieder in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen. Die Zeit der Plünderung, der Streiks und Aussperrungen ist für immer vorbei. Es ist wieder eine Ehre, ein tüchtiger Handwerker zu sein; es hat wieder Sinn, gute Arbeit zu leisten.

Kein Stümper und Pfuscher darf mehr ins selbständige Handwerk hinein. Künftig wird man nur nach dem Leistungsgrundsatz ein selbständiger Betriebsführer. Für 120 Handwerksberufe werden demnächst neue, moderne, gerechte, einheitliche Meisterprüfungsordnungen in Kraft gesetzt werden.

Für ein tüchtiges Handwerk ist damit der Lebensraum gesichert; der Geselle sieht wieder einen lohnenden Weg vor sich, ein selbständiger Betriebsführer und Meister zu werden. Die Umsätze des Handwerks sind im Durchschnitt um mehr als ein Drittel, zum großen Teil aber mehr als die Hälfte gestiegen.

Durch die Instandsetzungsaktion, die öffentlichen Bauten, die Wehrhaftmachung, die Siedlung, die Autobahnen, hat das Handwerk viel Arbeit bekommen; durch die Lieferungsgenossenschaften und Arbeitsgemeinschaften erhält es seinen Anteil an den großen öffentlichen Arbeiten.

Der Handwerksbetrieb steht im Mittelpunkt einer Fülle von Maßnahmen tatkräftiger Handwerksförderung; es ist uns dabei vergönnt, in Monaten mehr zu schaffen als früher in Jahrzehnten.

Das Handwerk ist heute eine Säule des Staates und der Wirtschaft, stark und gleichberechtigt steht es neben den anderen großen Gruppen der Wirtschaft.

Es allen Leuten in allen Dingen recht zu machen, das ist keinem Staatsmann und auch keiner Handwerksführung gegeben. Wer aber nur etwas Verständnis für Leistugen hat, wer den guten Willen besitzt, die Wirklichkeit zu sehen und gerecht zu denken, der erkennt auch klar den großen Schritt nach vorwärts, den wir in den wenigen Jahren unter Adolf Hitlers Führung getan haben. Er geht, wie jeder guter Deutsche, zur Wahl und bekennt sich zum Führer. Die Welt soll erkennen, daß Deutschland einiger und geschlossener ist als je.

Handwerkskameraden!

Am 29. März könnt ihr dem Führer euren Dank abstatten. Am 29. März könnt ihr beweisen, daß ihr wie immer in der vordersten Linie steht, wenn es um Leben und Zukunft unseres Volkes geht. Heil Hitler!

NSKK-Männer, Deutsche Kraftfahrer

Unser Führer hat in den Rheinlanden die uneingeschränkten Hoheitsrechte des Reiches und damit die vollständige Gleichberechtigung wiederhergestellt. Er gab damit einem Reichsgebiet von über 55 500 qkm mit 14 Millionen Einwohnern das höchste, ewig unveräußerliche Recht eines freien Volkes wieder.

In den alten Friedensgarnisonen sind die Waffenträger der Nation unter dem Jubel der Bevölkerung eingerückt. Der Jubel, der in diesen Tagen ganz Deutschland und insbesondere die befreiten Gebiete durchbrauste, hat der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer steht. Jeder deutsche Volksgenosse soll dies Bekenntnis mit seinem Stimmschein bestätigen. Der Führer soll der Welt ein einstimmiges „Ja" entgegenhalten können.

Es geht bei dieser Wahl nicht um Reichstag oder Kandidaten!

Es geht um Deutschland!
Deutsche Kraftfahrer!

Denkt daran, was vor allem ihr dem Führer zu verdanken habt! Denkt an sein gewaltiges Motorisierungsprogramm! Denkt an die Befreiung der deutschen Kraftfahrt von allen kleinlichen und hemmenden Belastungen! Denkt an das gigantische Werk der Reichsautobahnen! Denkt daran, daß das deutsche Kraftfahrzeug von einem Luxusgegenstand zum Gemeingut des Volkes geworden ist!

Arbeiter in den Kraftfahrerzeugwerken! Ingenieure, Monteure und Autoschlosser! Berufskraftfahrer! Fahrlehrer! Kraftdroschkenführer! Autoverleiher und Tankwarte! Euer Dank soll ein ebenso gewaltiges Treuebekenntnis sein!

Kameraden des NSKK.!

Denkt zurück an die Wahlschlachten der Kampfzeit! Denkt daran, wie ihr in diesen schweren Zeiten eure Fahrzeuge Tag und Nacht zur Verfügung gestellt habt! Denkt daran, wie ihr Tausende und Abertausende Zentner von Propagandamaterial hinausgefahren habt auf das flache Land und in die Industriegebiete! Zeigt, daß dieser alte Geist noch in Euch lebt!

Die mit der Durchführung der Wahl beauftragte politische Leitung soll in euch wiederum die besten und zuverlässigsten Helfer finden! Am Wahltag selbst seid ihr die Garanten dafür, daß kein einziger deutscher Volksgenosse an der Urne fehlt! Alle Kranken und Gebrechlichen sind eurer besonderen Obsorge anvertraut. Ihr werdet den letzten Kriegsbeschädigten und das letzte alte Mütterchen an die Wahlurne bringen!

Wenn dann in der Nacht vom 29. auf den 30. März die deutschen Sender der Welt eine überwältigende Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes zu seinen Führer verkünden können, so soll uns NSKK-Männer und deutsche Kraftfahrer das stolze Bewußtsein erfüllen:

Wir haben unsere Pflicht getan!

Der Kraftfahrinspekteur West:
Seydel, Gruppenführer, M. d. R.

Meldung zur Teilnahme an den Propagandafahrten und zur Bereitschaft am Wahldienst mit Kraftwagen an NSKK-Motorsturm 21/M 66 Bocholt, Ruf 2451, Hermannstraße 2.

Deutsche Arbeitsfront.

Der Treuhänder der Arbeit

für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hält durch seinen Beauftragten Dr. Gerling am Mittwoch, dem 25. März 1936, vormittags von 10 bis 10.30 Uhr, in den Diensträumen der Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront (Bocholt, Neustraße 23) Sprechstunden ab.

gez. Dr. Brune,
Leiter der Rechtsberatungsstelle der D. A. F.

Achtung, Arbeitsdank!

= Am kommenden Mittwoch, dem 25. März, findet im Hause der NSDAP ein außerordentlicher Appell des Arbeitsdankes statt. Beginn pünktlich abends 8 Uhr. Hierzu werden alle ehemaligen Arbeitsdienstmänner und Maiden dringend eingeladen. Oberbürgermeister Pg. Irrgang wird anwesend sein und über wichtige Gegenwartsfragen und über die Bedeutung des Wahlkampfes sprechen. In diesen Tagen, da der Führer das deutsche Volk zur Wahl aufgerufen hat, wollen die Männer und Maiden des Arbeitsdankes nicht fehlen. Alle werden zur Stelle sein.

Ein ehrlicher Finder.

p. Ein Fräulein hatte auf der Diepenbrockstraße eine Geldbörse mit 24.— RM. verloren. Sie konnte den Betrag schon nach einiger Zeit bei der Polizei in Empfang nehmen, da ein Junge das Geld gefunden und dort abgeliefert hatte. Der ehrliche Finder erhielt eine entsprechende Belohnung.

p. **Festgenommen** wurde ein auswärtiger Kaufmann; er wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

p. **Angezeigt** wurde ein Mann, der mit einem unbeleuchteten Fahrrad fuhr. — Drei Personen wurden wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften gebührenpflichtig verwarnt.

Kram- u. Viehmarkt in Bocholt

am Mittwoch, 25. März 1936.

Tempo, atemraubende Spannung, erschütternde Komik, entzückende, lustige Liebesszenen sind die Hauptbestandteile unseres neuen Romans

„Zum Kuckuck, Elise!"

von Will Kracht.

In vorliegender Nummer unserer Zeitung beginnen wir mit diesem wirklich ausgezeichneten Roman, der Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, sämtliche Fortsetzungen hindurch aus anhaltender Heiterkeit und höchster Spannung nicht wieder herauskommen lassen wird. Bald werden Sie mit den einzelnen Personen unseres Romans vertraut sein. Sie werden mit ihnen — oder über sie lachen, durch sämtliche Geschehnisse wird Sie die treibende Handlung voll Miterleben hindurchwirbeln und wir hoffen, das zu erreichen, was schon immer unser Bestreben war und bleiben wird, nämlich: Sie angeregt zu unterhalten.

Verdi „La Traviata".

Gastspiel der Duisburger Oper im Schützenhaus.

§ **Bocholt, 21. März.**

Am Freitag gab die Duisburger Oper im Schützenhaus wieder einmal ein Gastspiel und zwar führte sie Verdis „La Traviata" auf. Man hört mitunter recht geringschätzig über dieses „alte, abgedroschene" Werk urteilen. Nichts aber ist falscher als das. Wohl muß man zugestehen, daß das Stück als fester Bestandteil vieler Bühnenspielpläne bisweilen zu oft gegeben wurde, besonders in Zeiten, die sich vor neuen Wagnissen ängstlich drückten. Wohl sind Alfredo Lied und Violettas Arie in den Kaffeehäusern reichlich — nur zu häufig schlecht — abgeklappert worden. Und dennoch wer so spricht, hat nie mit aufmerksamen Ohr zugehört. Er würde sonst gemerkt haben, daß diese „Traviata" etwas Besonderes und nicht Alltägliches in sich hat.

In „Traviata" machte Verdi den Versuch, die Handlung möglichst einfach zu gestalten, dafür das Seelenleben um so reicher zu behandeln. Ein einfaches, wirkliches Drama, wie es heute noch im wirklichen Leben vorkommen kann, bildet den Kern der Handlung. Es ist die aufopfernde Liebe der armen Violetta, die sich zur Märtyrerin der Familienehre des Geliebten macht, sich von ihm in seiner Verachtung zu Tode beleidigen läßt und dann erst ihre wahren Gefühle ihm offenbart, als sie einsieht, daß sie ihn und seinen Vater zur Achtung ihrer Heldentat gezwungen hat. Mag ein Mensch noch so tief gefallen sein, hohe und selbstlose Liebe kann ihn wieder aufrichten.

*

Die Oper fand seinerzeit nach anfänglichem Mißerfolg bald den Weg zu den Herzen der Zuhörer, da die Musik aus tiefsten Gefühlen des Meisters entsprungen ist. Wie überhaupt das Musizieren in der Oper im Grunde dem großen Meister alles ist, der auch hier glüht und schwelgt im Feuer seiner national gegebenen Melodik und Rhythmik, der aber — als Vierzigjähriger in seiner 18. Oper — zum ersten Mal in solcher Stärke Seelen schildert, innere Vorzüge bloßlegt und damit Saiten anrührt, die sonst viel mehr Sache der nordischen Kunst waren. Mit einem Wort: Die Musik macht die Oper zu einer Herzensangelegenheit.

Daß „La Traviata" immer noch ihre Anziehungskraft besitzt, ward am Freitag bewiesen, da das Haus vollständig ausverkauft war. Die Aufführung war wie aus einem Guß, was nicht zuletzt der Inzenierung und Spielleitung Werner Jacobs zu danken ist, der Beweise hervorragenden künstlerischen Könnens gab; er fühlte sich ganz in das Werk ein und gestaltete aus seinem inneren Erleben heraus. Das Zeit- und Lokalkolorit wie auch das gesellschaftliche Pariser Leben der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren ziemlich gut getroffen, wenn auch unsere beschränkten Bühnenverhältnisse hier dem künstlerischen Wollen gewisse Beschränkungen auferlegen. Im Verein mit Jacob gab Josef Fennecker, der übrigens gebürtiger Bocholter ist, der Ausstattung jene edle stilistische Form, die von einem gewissen Elan ausgeht und sich dann mit verantwortungsbewußter Sorgfalt dem Detail widmet.

Am Pult saß Bertho'd Lehmann als musikalischer Leiter. Er beherrscht das Orchester und versteht es, den Klang überall zu guter Gesamtwirkung abzutönen. Sein fester Wille gestaltete das Werk in einer Auffassung, die freudig anerkannt werden muß. Meisterhaft in der Rhythmik war die Bläsergruppe des Orchesters in der Sterbeszene.

*

Wie Wagners Musikdramen mit dem Orchester stehen und fallen, so stehen und fallen Verdis Opern mit dem Sänger. Die Duisburger hatten aus dieser Erkenntnis heraus die Hauptpartien mit hochqualifizierten Kräften besetzt.

Als Violetta hörten wir die jugendliche Carmen Sylva Licht, deren schlackenreine Stimme in glanzvoller Höhe man immer wieder bewundern mußte und deren blühende Koloraturen von guter Schulung zeugten. In Ton und Geste wußte sie ihre Rolle musikalisch zu durchdringen, wie sie überhaupt recht bühnengewandt war. Vor allem gab sie auch der Sterbeszene eine recht gute Gestaltung.

Den Alfred Germont sang Gustav Weitenhiller, uns Bocholtern noch in guter Erinnerung als Hirt in den „Toten Augen". Er besitzt eine gut durchgebildete Tenorstimme, die stets den Ausdruck der melodischen Linie und musterhafte Deutlichkeit erreicht.

Walter Hänse verfügte als Vater Germont gleichfalls über prachtvolle Stimmittel; er besitzt ein modulationsfähiges Organ, dem alle Register zur Verfügung stehen; besonders eindringlich wurde die Szene zwischen Vater und Sohn im zweiten Bild.

Ilse Ihme erfreute als Flora Bervoix mit einem kraftvollen Sopran, der im Ensemble des dritten Bildes führte. Robert v. d. Linde hatte in der kurzen Rolle des Doktor Grenvil keine Gelegenheit, seine herrliche Stimme zu entfalten. Weiter seien noch erwähnt Hilde Lorenz als Dienerin mit anmutiger Stimme, Leonhard Kistemann, Willy Krings und Toni Müller. — Insgesamt: eine höchst bedeutsame Leistung, die wohlverdienten starken Beifall verdiente und fand. —

Im Lichtkegel des Films.

Capitol-Theater.

„Die Werft zum grauen Hecht".

Reitzenstein hat bekanntlich schon einmal mit einem Roman das Gerüst für eine Filmhandlung abgegeben, die so gesund und natürlich war, daß man Ansätze zum Volksfilm spürte. „Oberwachtmeister Schwenke" gefiel. Frank Wysbar, dessen Film „Hermine und die sieben Aufrechten" noch in Erinnerung ist, möchte mit Reitzensteins „Werft zum grauen Hecht" nun den Erfolg fortsetzen. Er hat das Drehbuch selbst geschrieben, und das Ergebnis ist, genremäßig gesehen, nicht nur eine glückliche Fortsetzung des Carl-Froelich-Films, sondern ein brauchbares, ja vortreffliches Volksstück. Ganz unpathetisch wird hier die Atmosphäre einer Autowerkstatt und einer Bootswerft entwickelt, ganz nüchtern das Leben eines Lastwagenchauffeurs, der die Landstraße satt hat und sich nach einem Dach über dem Kopf sehnt. Hermann Speelmanns spielt ihn, und es ist eine Freude, ihn in seiner Ruhe und arglosen Selbstverständlichkeit mit der natürlichen und frischen Marianne Hoppe gepaart zu sehen. Das Schüchterne und Verhaltene in ihren Liebesszenen ist so rein und wahr, wie wir es tatsächlich seit langem nicht mehr gesehen haben. Fita Benkhoff, Oskar Sima und Hans Leibelt wurden entsprechend geführt, so daß der Stil eines Volksfilms, der offensichtlich hier gesucht wurde, gewahrt ist.

*

Apollo-Theater.

„Das Mädchen vom Moorhof".

Ein Volksfilm von hohem Wert. Wir erleben ein Liebesschicksal aus der niederdeutschen Moorlandschaft, ein Schicksal, das die Größe und Schlichtheit eines liebenden Menschen zeigt, der, obwohl er verhöhnt und getreten, turmhoch über dem Denken und Empfinden der Mitwelt steht. Selma Lagerlöf, deren Novelle den Grundstoff der Handlung lieferte, hat hier eine ihrer prachtvollsten Frauengestalten geschaffen. Das Volkstum der ärmlichen Moorbauern wird uns in schönen Volksszenen vom Mädetag, Gerichtstag und in ihren Fest- und Hochzeitsbräuchen vorgeführt. Helga Christmann ist eine Bauernmagd, in der sich der seelische Reichtum und der innere Adel dieses kernhaften Volkes zeigt. Hansi Knoteck hat der Helga die schlichte Größe dieser Bauernmagd gegeben in einer vielversprechenden anmutigen tiefen Gestaltung. Ellen Frank spielt die eifersüchtige Bäuerin, Kurt Fischer-Fehling ist der prächtige Bauer Karsten, Eduard von Winterstein der reiche Bauer Gerhart. Der wortkarge Vater Ditmar wird von Friedrich Kayßler prächtig gegeben. Theodor Loos als Richter, Fritz Hoopts als Torschiffer gestalten einprägsame Typen. Die Spielleitung von Detlef Sierck hat den von der Dichterin gestalteten Stoff sorgfältig ausgewertet und von Skandinavien nach Niederdeutschland verlegt. Willi Winterstein sorgte für prachtvolle Bilder aus der Heidelandschaft.

Gottesdienstordnung

4. Fastensonntag.

St. Georg. 6 Uhr heilige Messe. 6,45 Uhr heilige Messe und gem. heilige Kommunion des Frauen- und Müttervereins. 7,30 Uhr heilige Messe mit heiliger Kommunoin des 6. und 7. Jahrganges der Knabenoberklassen der Stadtschulen. 8,30 Uhr heilige Messe mit Ansprache; die Entlassungsfeier der Schulkinder beginnt bereits um 8,15 Uhr. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. 5,30 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Walderholung. 7 Uhr heilige Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht.

Hl. Kreuz. Heilige Messen: 6,30 Uhr mit gem. heiliger Kommunion der Frauen. 7,45 Uhr mit Predigt. 9 Uhr für die Kinder. 10,15 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht. 5,30 Uhr Fastenpredigt, eine Viertelstunde vor Beginn wird der Rosenkranz gebetet.

St. Josef. Heute ist in allen heiligen Messen die zweite Kollekte für unsere Schulentlassungskinder, die die Einkehrtage im St. Gudula-Kloster in Rhede halten. 6 Uhr erste heilige Messe. 7 Uhr zweite heilige Messe mit gem. heiliger Kommunion der Frauen und Mütter. 8 Uhr dritte heilige Messe mit gem. heiliger Kommunion der Kinder aus Mussum. 9 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 10 Uhr Pfarrhochamt. 11 Uhr letzte heilige Messe mit Predigt. 11,45 Uhr Taufen. 2 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder. 3 Uhr Fastenpredigt für alle. — Montag 8 Uhr ist die feierliche kirchliche Entlassung unserer Schulkinder. Alle Kinder versammeln sich 7,45 Uhr an der Josefsschule. Dort werden die Kinder von der Pfarrgeistlichkeit und den Meßdiener abgeholt und zur Kirche geführt. 8 Uhr ist die Erneuerung des Taufgelübdes, Ansprache, heilige Messe und gem. heilige Kommunion der Kinder. Danach Te Deum und sakramentaler Segen. Die Eltern und die Taufpaten der Kinder sind zu dieser Feier und besonders zur heiligen Kommunion eingeladen. Im gegebenen Falle wolle man am Samstag oder Sonntag morgen beichten. Kommunion-Ordnung: 1. Kinder und Lehrpersonen, 2. Eltern und 3. die Taufpaten. — Mittwoch, Fest Mariä Verkündigung: 6 Uhr erste heilige Messe, Gemeinschaftsmesse für die männliche und weibliche Jugend unserer Pfarrgemeinde. 8,15 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren der heiligen Mutter Gottes für die Pfarrgemeinde.

St. Ewaldi. 6,30 Uhr heilige Messe und gem. heilige Kommunion der Frauen und Mütter. 7,30 Uhr heilige Messe. 8,30 Uhr heilige Messe und gem. heilige Kommunion der Bauerschaftskinder. 9,30 Uhr heilige Messe und Predigt. 1,30 Uhr Kreuzweg für die Kinder. 3 Uhr Fastenpredigt und Segen. — Am Montag, dem 23. März, ist die feierliche kirchliche Schulentlassung. 8 Uhr ist die heilige Messe für die Kinder. Während derselben gem. heilige Kommunion, Erneuerung des Taufgelübdes, Ansprache und sakramentaler Segen. Auch die Eltern sind recht herzlich eingeladen, an der gemeinsamen heiligen Kommunion der Kinder teilzunehmen.

Liebfrauen. Heilige Messen sind: 6,30 Uhr, 7,30 Uhr (gem. heilige Kommunion der Frauen und der Schulkinder von Stenern), 8,30 Uhr Entlassungsfeier der Schulkinder, wozu die Eltern herzlich eingeladen sind, 9,30 Uhr (Hochamt) und 11 Uhr. 12 Uhr Andacht für die Schulkinder. 3 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Heute ist die Kollekte für die karitativen Vereine. — Dienstag abend 8 Uhr Sakramentsandacht für die Pfarrgemeinde. Mittwoch 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen und Jungmänner. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen.

St. Klara. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 4 Uhr Kreuzwegandacht. — Dienstag abend 6 Uhr Antoniusandacht. Donnerstag abend 7 Uhr Fastenpredigt.

St. Agnes-Hospital. 7 Uhr heilige Messe. 5,30 Uhr nachmittags Andacht.

Kapuziner-Kloster. Heilige Messen: 6, 6,30 und 7 Uhr. 8 Uhr Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht mit Aussetzung des Allerheiligsten.

Spork. 7 Uhr kirchliche Schulentlassungsfeier, Ansprache, Lebensweihe, heilige Messe. Während der heiligen Messe gem. heilige Kommunion der Entlassungskinder, aller übrigen Schulkinder, der Eltern und Angehörigen der Entlassungskinder. 10 Uhr Hochaml mit deutschen Meßgesängen. 2,30 Uhr Fastenpredigt und Andacht und Kollekte für den Herz-Jesu-Altar.

Barlo. 7 Uhr heilige Messe mit Monatskommunion der Frauen und Mütter. 9 Uhr heilige Kommunion der Kinder vom 2. bis 4. Schuljahr. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Christenlehre und Fastenandacht. Die heutige Kollekte ist für die Schwestern der Hauspflege des Dritten Ordens. — Am nächsten Sonntag ist um 9 Uhr gem. heilige Kommunion der Mädchen vom 5. bis 8. Schuljahr.

Suderwick. 7,30 Uhr heilige Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Fastenpredigt und Andacht. In der Frühmesse Monatskommunion der Eltern und Verheirateten.

Anholt. 6,30 Uhr heilige Messe mit gem. heiliger Kommunion der Frauen und Mütter. 8 Uhr heilige Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. 7,30 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Werth. 7 Uhr heilige Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Fastenpredigt.

Rhede. 6 Uhr heilige Messe. 7 Uhr heilige Messe. 7,45 Uhr kirchliche Schulentlassungsfeier. Heilige Messe mit gem. heiliger Kommunion und Ansprache, zum Schluß Te Deum und sakramentaler Segen. Die Eltern werden zu dieser Feier eingeladen. 9 Uhr heilige Messe mit Volksgesang. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Fastenandacht und Predigt. Heute ist die monatliche Krankenhaus-Kollekte.

Krechting. 7 Uhr und 9,30 Uhr heilige Messen und Predigt. Donnerstag ist Schulmesse. Heute ist die monatliche Krankenhaus-Kollekte.

Vardingholt. 7 Uhr und 9 30 Uhr heilige Messen und Predigt. Wegen der Schulentlassungsfeier in der Pfarrkirche ist heute statt des Hochamtes eine stille heilige Messe. 17 Uhr Kreuzwegandacht. Montag und Freitag ist Schulmesse. Heute ist die monatliche Krankenhaus-Kollekte.

Dingden. 6,30 Uhr heilige Messe mit gem. heiliger Kommunion der Frauen und Mütter der Gemeinde. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht für die Kinder. 3,30 Uhr vierte Fastenpredigt.

Filialkirche Nordbrock. 7.30 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr heilige Messe mit Volksgesang für den verstorbenen Gerhard Leiting. 9 45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Dienstag, 7,25 Uhr heilige Messe für die verstorbenen Geschwister Karl und Maria Terhorst.

Evangelischer Gottesdienst.

9,30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier der Konfirmanden 1935. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11.45 Uhr Taufen. Mittwoch abend 20 Uhr Passionsandacht. An den Wochentagen 20 Uhr Abendgebet. Dienstag und Samstag 20,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Amt Liedern-Werth.

a. **Wer hat Geld verloren?** Auf dem Amtshaus wurde eine Geldbörse mit Inhalt als Fundsache angemeldet.

§ **Zwei Sack Kartoffeln gestohlen.** Einem Landwirt aus Lowick wurden zwei Sack Kartoffeln, die auf dem Hofe standen, gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Rhede

k. **Ein leichter Verkehrsunfall** ereignete sich am gestrigen Nachmittag an der Ecke des Verbindungsweges zwischen Hindenburg- und Deichstraße. Hier stießen zwei Radfahrer mit erheblicher Wucht zusammen und machten mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft. Bei dem Zusammenprall wurde ein Stahlroß erheblich beschädigt, während die Beteiligten keine nennenswerten Verletzungen erlitten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Westdeutschland: Otto Heins Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlaun; für Handel und Sport: Dr. Anton Hankel, sämtlich in Dortmund. Verantwortlich für den Inseratenteil und Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr 9 vom 13. 12. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt für den örtlichen Anzeigenteil Josef van Gulder, Bocholt. Verlag J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Durchschnittsauflage II. 1936: Zeno-Zeitung insgesamt 42081, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, 4350 — Allgemeine Zeitung, Coesfeld 6821 — Borkener Zeitung, Borken, 124; — Bürgerblatt, Emmerich, 1667; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 2 12; — Halterner Zeitung, Haltern, 1784; — Kreiszeitung, Ahaus, 617; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4420 — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg) Rheine, 1589; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2432 — Tageblatt, Ochtrup, 1716 — Volksblatt, Bocholt, 6336. — Volkszeitung, Emsdetten, 2199 — Volkszeitung, Dorsten 1812.

Tapeten

Tecko, Salubra, Atroß, Permont, sowie sämtliche bessere **Blumen- und Stiltapeten, Musterkarten** von sämtlichen besseren deutschen Tapetenfabriken.

Ständ. Lagervorrat von ca. 500 Tapetenmustern v. 20 Pfg. aufwärts.
Bezug nur durch die Malergeschäfte.

Rickert & Co., Tapetengroßhandel.

Die Gifteier zur Krähenvertilgung

müssen bis spätestens Dienstag, den 24. März, bestellt werden. Falls die Bestellungen bisher nicht bei dem Hegeringleiter oder Gruppenleiter erfolgt sind, muß denselben noch nachträglich Mitteilung von der Bestellung gemacht werden. 1858

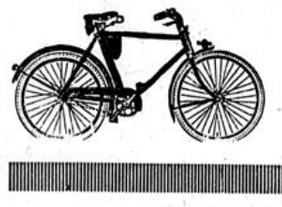
Die Hegeringleiter
des Landkreises Bocholt-Borken

Achtung Landwirte!

Eisenbeton-Weideviehtränken, Milchkühler liefert preiswert

Adalbert Lorei
Stuck., Terrazzogeschäft
Kunststeinwaren, Ruf 2336
Bocholt, Zerchoerstr 5 1841

Ein Waggon Fahrräder eingetroffen.



Ein gutes schweres **Markenrad** mit **Außenlötung smuffen** und **schlagfester Emaille,** alle blanken Teile schwer **verchromt,** leichtetster Lauf, compl. für nur **54.- RM.**

Teilzahlung für zuverlässige Kunden.

Fahrradhaus Stromann,
Bocholt Osterstraße 32
1858

Was die neue Frühjahrsmode in Damenhüten bringt

führe ich Ihnen gern jederzeit unverbindlich vor. Meine Fenster zeigen, was ich Ihnen an Qualität - Schönheit - Preiswürdigkeit biete.

E. & A. Ziegler, Langenbergstr. 2

Wer liefert laufend nach Buer **Bruteier und Eintagsküken** Schriftl. Angeb. mit Preis und Ref. unt. E3 75 a. d. Volksbl.

3 Stutfohlen
schweren Schlages, zu verkaufen. 1855
Bernhard Leiting, Nichtern 42

3-4 Büroräume
mögl. Mitte der Stadt, per sofort gesucht.
Schriftl. Offerten unter E3685 an das Volksblatt 1856

Beamter sucht 1 oder 2 **möbl. Zimmer**
mögl. mit fließendem Wasser zum 1. 4. Schriftl. Angeb. u. F3686 an das Volksbl. (1855

Gebildetes, junges 3135 **Mädchen**
nicht unter 20 Jahren, als zahnärztliche Sprechstunden-Hilfe gesucht. Schriftl. Ang. unt. G3687 a. d. Volksblatt



Elastisch, jung und gesund bleibet durch Dr. Ernst Richters Frühstücks Kräutertee, den ärztlich empfohlenen Schlankheits- und Gesundheitstee

Paket 1.—, 1.80 RM. (3545
Drogerie Haas, Osterstr. 25, Ruf 3328

Im Handelsregister Abt. A Nr. 283 ist am 20. März 1936 bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Jacob Meier, Bocholt** eingetragen. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bocholt.

Sofort Barverdienst
aus kleinen, abgesich. u. lauf. Geschäften. Wir bieten fleißig. Herren m. unserem neuartig. durchschlag. Arbeitsweise auf einen konkurrenzl. Spezialgebiet einen lauf. Verdienst
Rafadi A. G., München 8

Schon jetzt

bringen Sie uns bitte Ihren **Hut,** damit Sie ihn rechtzeitig wieder erhalten. — Wir arbeiten ihn um nach neuesten Formen bei billigster Berechnung.

E. & A. Ziegler
Langenbergstraße 2

Duisburger Oper
Theater am Königsplatz
Kostenlose Veröffentlichung im Interesse unserer Leser.

Spielplan v. 22. März - 31. März

Sonntag, 22. März. 14,30 18 Uhr: **„Die Zauberflöte“,** Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Auswärtige Jugendpflegeverbände. — 20,30 bis 23,30 Uhr: **„Die lustige Witwe“,** Operette von Franz Lehar. Freier Verkauf für Galerie: 0,70 M.

Montag, 23. März, 20 bis 23,15 Uhr: **„Die Hexe von Passau“,** Schauspiel in fünf Aufzügen und einem Vorspiel von Richard Billinger. Freier Verkauf: 0,60—3,50 M.

Dienstag, 24. März, 20 bis 23,15 Uhr: **„Die Hexe von Passau“,** Schauspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von Rich. Billinger. Preise 2: 0,60—3,50 M.

Mittwoch, den 25. März: Geschlossene Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“.

Donnerstag, 26. März, 20 bis 23 Uhr: **„Die große und die kleine Liebe“,** Operette von Victor Corzilius. Pr. 1: 0,70—4 M.

Freitag, 27. März, 1930 bis 22,30 Uhr: **„Polenblut“,** Operette von Oskar Nedbal. — Preise 1: 0,70—4 M.

Samstag, 28. März, 20 bis 23 Uhr: **„Die große und die kleine Liebe“,** Operette von Victor Corzilius. Beschränkt. freier Verkauf: 0,70—4 M.

Sonntag, 29. März, 15 bis 18.30 Uhr: **„Die Zauberflöte“** Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Preise 1: 0,70—4 M. 20.30—22,30 Uhr: **Tanzabend** mit großem Orchester. Preise 1: 0.70—4 M.

Montag, 30 März, 20 bis 22,30 Uhr: **Einmaliges Gastspiel der engl. Schauspieler.** Preise 2: 0.60—3,50 M.

Dienstag, 31 März, 19.30 bis 23.15 Uhr: **„Carmen“.** Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Bizet. Freier Verkauf für Galerie: 0,70 M.

Wer verdienen will — und zwar regelm. und steigend, übernehme unsere gewerbsm. **Vertretung** für unseren bekannten Bremer Röstkaffee, Tee und Kakao. Bewerb. erb. **Herm. Suhren & Co. Großrösterei, Bremen 1**

Leistungsfähig. Unternehmen
sucht bei Behörden und Gemeinden gut eingeführte
Vertreter
Sichere Existenz bei sofortig hohen Einnahmen Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Angeb. unt. R43195 an das Volksblatt. 1852

Brauerei
im Ruhrgebiet, mit erstklass. Bieren, sucht für 1854
Bocholt und Umgebung
geeigneten, strebsamen
Vertreter
für ihre Biere und alkoholfreien Getränke unter günstig. Bedingungen. Meldungen erb. unter D.O.316 an Ala Anzeigen A.-G. Dortmund.

Junger Mann, 26 Jahre, Führerschein 1 und 3, sucht passende Stelle als 3088
Chauffeur
Beifahrer od. Fuhrmann Nebenarbeiten werden mit verrichtet.
Auskunft beim „Volksblatt“.

Eine Partie **Eichen** für Zaunpfähle und Geschirrholz zu verkaufen.
Josef Dirks Hogfeld

Mehrere 1000 Pfd. 3131 **Roggen- u. Haferstroh** zu verkaufen.
Kaufm. Spork

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre, Stellung als
Klempner- und Installateurlehrling
Auskunft beim „Volksblatt“.

Unser Geschäftsbericht für das Jahr 1935

ist erschienen. Er kann durch unsere Volkswirtschaftliche Abteilung und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Leichtlaufend
elegant
preiswert
und stabil

sind **NSU Fahrräder**

Bitte machen Sie eine Probefahrt

Alleinverkauf: 16835
Josef Schulz,
Bocholt Nordwall 12

Triumph Fahrräder Motorfahrräder Motorräder

Vorführung unverbindlich.

W. Otterbeck
Westend 50 Ruf 3033

Sonntags
ist unsere **Geschäftsstelle**
nur von 9 bis 11 Uhr geöffnet.

Wir bitten unsere Geschäftsfreunde und Leser, Anzeigen und Mitteilungen für die Montagsnummer tunlichst nur in dieser Zeit bei uns abzugeben.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

MEHR - MEHR
Anzeigen Gewinn!